

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1,75 einschließlich
Erlegerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Ebbels, Bad Homburg v. d. H.

Samuel Wost - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreis: Die sechszeilige 43 mm breite Komposition
kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Reklametext
62 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummern 10 Pfennig.

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. — Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 160.

Dienstag, den 12. Juli 1927.

2. Jahrgang

Neues vom Tage.

Nach einem Beschluß des Reichstages findet die Sommer-
tagung des Reichstages vom 26. September bis 1. Oktober statt.
Es sollen in dieser Woche das Reichsgesetz, das Eisenbahn-
schadengesetz und dann auch die Beamtenbeförderung beraten werden.
Die Wintertagung des Reichstages wird voraussichtlich am
27. November beginnen.

In Wien kam es aus bisher unbekannter Ursache zu der
Kläuse des Bahnhofs von Kloster Neuburg zu Zusammenstößen
zwischen Schutzknechten und Frontkämpfern. Die Gendarmen
griffen ein und machte von der Waffe Gebrauch. Drei Demonstra-
nten wurden leicht verletzt. Von den Gendarmen trugen drei
leichte Verletzungen davon. Einer wurde schwer verletzt.

Der französische Vizekonsul in Moskau, Perbetto, wird sich
in den nächsten Tagen auf seinen Posten zurückbegeben.

Wie dem „Matin“ aus Grenoble berichtet wird, ist in den
französischen Alpen ein Grenzposten, der die französischen Garde-
truppen mit italienischen Garde übermalt worden. Der Täter wird
gejagt.

Der amerikanische Konsul in Tientsin hat der Beförderung
Vorschlag telegraphisch mitgeteilt, daß die in Tientsin gelandeten
Marinetruppen 750 Japaner wären. Ein japanisches Kriegsschiff
mit weiteren 450 Mann werde erwartet. Ein britischer Kreuzer
kam ebenfalls in Tientsin an, wo er bis auf weiteres bleiben soll.
Die Lage ist ruhig.

Die Sommerpause.

Früher, als man es gedacht hatte, hat der Deutsche
Reichstag seine großen Sommerferien begonnen, eine Tat-
sache, die in erster Reihe auf die geschlossene Mehrheit des
Reichstages und dann auf die daraus folgende schnelle Beratung
der Gesetzesvorlagen zurückzuführen ist. Eine starke Verzögerung
in den Juli hinein hätte keinen Nutzen gehabt, denn der
Sommeraufenthalt im staubigen Berlin macht müde und
gehört nicht zu den angenehmen Dingen. Es ist also unter
solchen Umständen schon am besten, Erholung zu machen, falls
dies ohne den Vorwurf geschehen kann, etwas Wichtiges ver-
saumt zu haben. Und ein solcher Vorwurf ist diesmal nicht
begründet, da eine erhebliche Anzahl von bedeutsamen Ge-
setzen angenommen worden ist. Wenn nicht alle Bestimmungen
Reichstagsbeschlüssen entsprechen, so werden später die Erfahrungen
Anlaß geben, Verbesserungen vorzunehmen. Es ist ja kaum
ein größeres Gesetz seit 1919 im Reichstag genehmigt worden,
welches nicht früher oder später Änderungen erfahren hätte,
oder durch neue Fassung ersetzt worden wäre. Die Revision
der Aufwertung ist vorgenommen worden, die freilich noch
immer nicht alle Wünsche erfüllt hat; die Erhöhung der Be-
lohnung der Beamten und der Bezüge der Pensionäre ist zum
1. Oktober gesichert, die Arbeitslosenversicherung ist genehmigt,
und endlich ist die Erhöhung des Kartoffel- und Zuckersollens
von der Reichstagsmehrheit in letzter Stunde beschlossen
worden. Der Reichstag hatte diese Vorschläge der Regierung
abgelehnt, er wird indessen, wie angenommen wird, darauf
eingehen, nachdem das Einverständnis zwischen der Regie-
rung und den Mehrheitsparteien hergestellt worden ist. Es
sind somit von den Parteien der gegenwärtigen Reichstags-
mehrheit recht erhebliche Schwierigkeiten überwunden wor-
den, was man um so mehr würdigen muß, weil mehr als
einmal bezweifelt wurde, ob die Mehrheit auf welche das
Kabinett Marx sich stützte, alle Gesetze rasch übersehen
würde. Die Klugheit hat geholfen, diesen Aufschüben aus
dem Wege zu gehen.

Stärker wie aus dem Inneren Deutschlands waren die
Angriffe, die in fremden Zeitungen gegen das Ministerium
Marx und seine parlamentarische Garde erhoben wurden. Es
wurde wiederholt behauptet, daß das Deutschland von 1927
offensiv Absichten habe, Angaben, die genau so überflüssig wie
unzutreffend waren. Die neuen Minister haben ein halbes
Jahr ihres Amtes gewaltet, und es ist nichts vorgefallen, was
den zu Anfang des Jahres gehegten Verdacht irgendwie be-
stätigt oder gar verstärkt hätte. In allen Verhandlungen zu
Paris mit dem Marschall Foch über die letzten deutschen Ab-
rüstungsverpflichtungen, in denen mehr von uns verlangt
wurde, als ursprünglich zugemutet werden kann, hat in letz-
ter Instanz die Regierung und im Speziellen der Außen-
minister Stresemann alles getan, was geeignet war, eine
Einigung herbeizuführen. Die Kontrolle der Zerstörung des
Werks der Ostfesterungen und das Verbot der teilweisen Waffen-
ausfuhr sind zugestanden worden, und die durch General von
Bavels mit drei Exzellenz-Attaches aus Berlin vorgenom-
mene Besichtigung im Osten hat ergeben, daß alles geschehen
ist, was von den deutschen Vertretern in Paris versprochen
worden war. Was nun weiter geschehen soll, muß sich zeigen.

Nach dem Vertrage von Versailles soll die Freigabe der
noch besetzten Gebiete des Rheinlandes nach erfolgter Vollen-
dung aller Entwaffnungsbedingungen vorzuziehen gehen. Der
französische Premierminister Poincaré und sein Kollege
Brinard vom Außenministerium haben wegen der Verringerung
der Besatzungstruppen oder wegen der Räumung des
linken Rheinufers noch nicht das letzte und entscheidende Wort
gesprochen, und für Deutschland ist die Lage daher noch un-
geklärt.

Im englischen Unterhause hat der Außenminister Cham-
berlain neulich gesagt, es sei noch nicht an der Zeit, die
Räumungsfrage zu erörtern. Es ist aber zweifellos, daß end-
lich einmal eine Anwendung der vertragsmäßigen Bestim-
mungen erfolgen muß, um den Sommer nicht ungenützt vor-
über gehen zu lassen. Wenn für Paris zwingende Gründe
vorliegen, eine Vertagung eintreten zu lassen, so möge man
sie aussprechen. Deutschland wird sie prüfen und seine Ge-
danken aussprechen.

Verleumdung Deutschlands.

Eine neue Peche.

Das „Echo de Paris“ beginnt eine neue Peche gegen
Deutschland. Das Blatt schreibt:

Der belgische Kriegsminister de Broqueville hätte erklärt,
Deutschland habe sich schwerer Verfehlungen gegen das Ent-
waffnungsprogramm zuschulden kommen lassen. De Broque-
ville habe von Dokumenten gesprochen, die auch dem französi-
schen Kabinett bekannt seien. Man müsse sie dem Völkerbund
unterbreiten. Es bereite sich eine paradoxe Lage vor. In dem
Augenblick, in dem die Völkerbund-Konferenz die Erfüllung der
Entwaffnungsverpflichtungen feststellen müsse, sei der belgische
Minister, wenn er nicht seine Worte widerrufen wolle, gezwun-
gen, Deutschland vor dem Völkerbundsrat neuer Verfehlungen
zu beschuldigen.

Das nationalistische „Journal“ erinnert ebenfalls an
Erklärungen de Broquevilles und fordert, daß die Frage, die
er aufgeworfen habe, vollkommen geklärt werde, bevor die
Völkerbundskonferenz die Erfüllung der betreffenden Klauseln
feststelle.

Hierzu wird von zuständiger deutscher Stelle folgendes
erklärt: „Wie wir bereits mehrfach auf Grund der Mitteilun-
gen von zuständiger deutscher Stelle festgestellt haben, sind
wegen der gänzlich unbegründeten Behauptungen des belgischen
Ministers de Broqueville deutschseits die erforderlichen diplo-
matischen Schritte bereits eingeleitet worden.“

Eine Rundgebung des Handwerks.

Zusammenschluß tut not!

Eine bedeutsame Rundgebung des westfälisch-lippischen
Handwerks fand als Abschluß der Bundesversammlung des west-
fälisch-lippischen Handwerks in Lemgo statt. Nach einer Er-
öffnungsansprache des Bundesvorsitzenden Feuerbaum-Dort-
mund sprachen der Reichskommissar für Handwerk und Klein-
gewerbe, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, sowie Abgeord-
nete der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volks-
partei, des Zentrums, der Demokratischen Partei und der
Wirtschaftlichen Vereinigung.

Ministerialdirektor Dr. Reichardt hielt einen Vortrag
über Tagesfragen des deutschen Handwerks. Er führte u. a.
aus, daß das Handwerk und der Mittelstand in einem schweren
Konkurrenzkampf ständen und daß dagegen nicht etwa zu dem
Mittel der Reglementierung im Sinne einer Abkehr von der
Wettbewerbsfreiheit gegriffen werden dürfe, sondern daß der frei-
willige Zusammenschluß des Berufsstandes ihm die erforder-
liche Kraft zur Behauptung seiner Existenz verleihen müsse.

Der Generalsekretär des Reichsverbandes des Deutschen
Handwerks, Dr. Meusch-Hannover, behandelte das Thema
„Das Handwerk in Staat und Wirtschaft“.

Ermordung eines irischen Ministers.

Auf dem Wege zur Kirche.

Der irische Minister O'Higgins wurde von unbekann-
ten Tätern durch Revolvergeschüsse schwer verwundet. O'Higgins
befand sich in Begleitung seiner Frau auf dem Weg zur Kirche,
als dicht vor ihm ein Automobil hielt, aus dem mehrere Män-
ner sprangen und im Schutze des Wagens Feuer auf O'Higgins
eröffneten. Der Minister wurde von drei Kugeln in die Herz-
gegend und in den Kopf getroffen und über und über blutend
in einem Krankenwagen nach seinem Hause gebracht. Er ist
seinen Verletzungen erlegen. Die Täter, in denen man An-
hänger der republikanischen Bewegung vermutet, sind un-
erkannt entkommen. Ein großes, von mehreren Regimenten
Bürgerwehr unterstütztes Aufgebot hält jedes Automobil in der
Stadt und Umgebung an, ohne bisher die geringsten Anhalts-
punkte für eine Spur der Täter gefunden zu haben. Die Tat
hat in weiten Kreisen große Empörung hervorgerufen, zumal
da schon der Vater O'Higgins vor vier Jahren einem ähnlichen
Attentat zum Opfer gefallen ist.

Der tödlich Verwundete hat klar und deutlich seinen
letzten Willen bezüglich seiner Familie und seines Eigen-
tums kundgegeben. Wie die Blätter melden, erklärte der
Minister, als er auf dem Boden lag: „Man hat mich geschossen.
Ich fühle, daß ich sterbe. Ich habe mich immer um das Wohl
Irlands bemüht und ich verberge denjenigen, die diese Tat voll-
bracht haben.“

„Daily Telegraph“ zufolge ist festgestellt worden, daß am
Samstag in Dublin drei Automobile gestohlen worden sind
und daß das bei dem Attentat benutzte Automobil eine
falsche Nummer trug.

Bayern und das Rahmengesetz.

Vor der Einigung mit dem Reich.

Die Verhandlungen von Vertretern der bayerischen
Staatsregierung mit dem Reichsfinanzminister Röhler haben,
wie die „Germania“ glaubt mitteilen zu können, den Willen
zu weitgehender Verständigung seitens der bayerischen Staats-
regierung gezeigt.

Während der Besprechungen mit dem Reichsfinanzminister
ergab sich, daß die bayerische Staatsregierung von den Absteu-
erungen an dem ursprünglichen Entwurf des Steuerentwerf-
ungsgesetzes (Reichsrahmengesetz), die in den letzten Wochen
auf Grund von Verhandlungen mit Preußen vorgenommen
wurden, keine Kenntnis hatte. Darauf wird auch wohl die
scharfe Erklärung des neuen bayerischen Finanzministers
Dr. Schmölge in seiner Antrittsrede vor dem bayerischen
Landtag zurückzuführen sein.

Die zweitägigen Verhandlungen haben, wie das Blatt
weiter hört, eine Grundlage geschaffen, auf der das Reichs-
kabinett in den nächsten Tagen zur Verabschiedung eines Ent-
wurfes des Reichsrahmengesetzes sich entschließen dürfte. Selbst-
verständlich bleibt es den Ländern überlassen, bei Beratung
der Vorlage im Reichstag etwaige weitergehende Änderungen
zu beantragen.

Die Räumungsfrage.

Der Bruch eines feierlichen Versprechens.

„Manchester Guardian“ weist in einem Leitartikel darauf
hin, daß die Beendigung der deutschen Ab-
rüstung unmittelbar bevorsteht, und daß die Alliierten auf
Grund des Friedensvertrages zur unverzüglichen
Räumung des Rheinlandes verpflichtet sind.
Das Blatt sagt, die Nichträumung des Rheinlandes stelle
einen Verstoß gegen den Buchstaben und gegen den Geist von
Locarno dar. Die Folgen einer solchen Nichtausführung wer-
den sich nicht sofort fühlbar machen, aber in der fernen Zu-
kunft können sie ernst genug sein. Auf jeden Fall ist es gut,
daran zu denken, daß, wenn nur eine einzige Truppe fran-
zösischer, britischer oder belgischer Soldaten nach Beendigung
der deutschen Abrüstung auf deutschem Boden verbleibe, ein
feierliches Versprechen gebrochen und ein Unrecht begangen
sein wird, für das die französische, die britische und die bel-
gische Regierung gemeinsam die Verantwortung tragen
werden.

Der Saatenstand im Reich.

Anfang Juli.

Die Witterung im Juni verlief im allgemeinen ziemlich kühl
und regnerisch, namentlich in den nördlichen Gebietsanteilen, wo teil-
weise starke Temperaturrückgänge eintraten. Trotz dieser Wite-
rungsbedingungen hat sich der Stand der Saaten im ganzen gegenüber
dem Vormonat gebessert und entspricht ungefähr den vorjährigen
Verhältnissen; doch wird mit einer verspäteten Ernte gerechnet
werden müssen.

Die Entwicklung der Getreidefrüchte zeigt in Süd-
deutschland und in einigen Teilen Mitteldeutschlands bessere Fort-
schritte als in den übrigen Gegenden. Der Winterroggen ist in
Gebieten mit vorherrschend nasskaltem Wetter in der Blüte be-
einträchtigt worden, weist im übrigen aber zumeist guten Körner-
anfang auf. Der Verlauf der Weizenblüte wird noch ziemlich ver-
schieden beurteilt. Mit dem Schnitt der Wintergerste ist in bevor-
zugten Lagen bereits begonnen worden.

Die Kartoffeln stehen in Gebieten mit ungünstigen
Witterungsverhältnissen noch recht schwach, haben sich aber im
übrigen gut erholt. Der Stand der Rüben wird im ganzen
bis jetzt noch als weniger zufriedenstellend beurteilt.

Der erste Deutschnitt hat sich infolge des nassen und kal-
ten Juniwetters zumeist verzögert. Die Mengenerträge sind in
Süddeutschland vielfach hinter den Erwartungen zurückgeblieben,
in den übrigen Gebietsanteilen aber ziemlich reichlich ausgefallen.
Die Beschaffenheit des Heus wird im Süden des Reiches allgemein
als gut, im übrigen aber als ziemlich mäßig bezeichnet.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 = gut, 3 = mittel,
4 = gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begut-
achtung: Winterweizen 2,6 (Vormonat 2,6), Wintergerste 2,6 (2,6),
Winterroggen 2,9 (3,0), Wintergerste 2,7 (2,8), Sommerweizen 2,7
(2,7), Sommerroggen 2,9 (3,0), Sommergerste 2,5 (2,7), Hafer 2,7
(2,9), Kartoffeln 2,9 (3,2), Futterrüben 3,0 (3,0), Acker 2,5 (2,7),
Zuckerrüben 2,6 (2,7), Bewässerungswiesen 2,6 (2,6), andere Wiesen
2,9 (3,2).

Politische Tageschau

— Eine Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung. Die
Reichsarbeitsgemeinschaft für Aufwertungsgeschädigte und
Versicherungsfunktionäre hat nach dem endgültigen Scheitern ihres
Versuches, ihren „Gesellschaftsverband zur Wiederherstellung des
Volksvermögens“ zum Volksrecht zu stellen, beschloffen, die
von ihr bereits im Januar v. J. ins Leben gerufene „Reichs-
partei für Volksrecht und Aufwertung“ nunmehr mit allen
verfügbaren Kräften und Mitteln auszubauen, um auf dem
Wege einer politischen Machterweiterung für die Erreichung
ihres Zieles weiterzuarbeiten.

Die Hilfe für die Grenzgebiete. Im Haushaltsausschuss des Reichstags wurde mit Billigung der Regierung ein Antrag angenommen, wonach der Ausschuss der von der Reichsregierung vorgelegenen Verteilung der Mittel für die wirtschaftlich oder kulturell bedrängten Grenzgebiete zustimmt. In dem Antrag wird festgestellt, daß bei dieser Verteilung der westliche Teil des Reiches nicht berücksichtigt sei. Der Ausschuss verlangt deshalb von der Reichsregierung, daß im Nachtragsetat oder im Etat für 1928 entsprechende Mittel auch für westliche Gebiete zur Verfügung gestellt werden.

Beileidigung des Staatspräsidenten Mos. Der am Mittwoch verstorbenen erste württembergische Staatspräsident, der frühere Reichs- und Landtagsabgeordnete Wilhelm Mos, wurde im Krematorium zu Stuttgart eingäschert. Die Trauerrede hielt der heftigste Staatspräsident Ulrich. Anschließend sprach als Vertreter der württembergischen Staatsregierung Staatspräsident Bagille Worte des Dankes und des Abschieds.

Zur angeblichen Schließung der polnischen Winderheitschule in Offen. Zu der angeblichen Schließung der polnischen Winderheitschule in Offen erfahren wir von zuständigen Stellen folgendes: Es war vor längerer Zeit beobachtet worden, daß in der von etwa vierzig polnisch sprechenden Schulkindern deutscher Nationalität besuchten Winderheitschule antideutsche Lieder gesungen wurden. Auf Anordnung der Behörde wurde bereits im Mai eine Revision durch den zuständigen Schulkar vorgenommen und dabei festgestellt, daß die polnische Lehrerin mit den Kindern tatsächlich deutschfeindliche Lieder einübte und auch Feste mit deutschfeindlichem Inhalt veranstaltete. Daraufhin entzog der Schulkar der Lehrerin die Erlaubnis zur Unterrichtserteilung zunächst für vierzehn Tage und teilte der zuständigen Stelle seine Feststellungen mit. Der Lehrerin wurde später die Lehrerelaubnis bis zur Erledigung der Angelegenheit entzogen.

Die Spionage im Leningrader Militärbezirk. Im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer ausgedehnten Spionageorganisation, die von dem Agenten des englischen Geheimdienstes Boyce, einem Angestellten der englischen Gesandtschaft in Helsinki, und später in Reval, geleitet wurde, wurden 25 Personen in Leningrad verhaftet. Der englische Geheimdienst betrieb unter Mithilfe von Monarchisten und Personen des finnischen Spionagedienstes seine Spionage im Gebiete des Leningrader Militärbezirks. Er interessierte sich besonders für die Rote Armee und die Rote Flotte und für die chemische Kriegsindustrie. Unter den Verhafteten befinden sich ehemalige Marineoffiziere und Angestellte der Militär- und Staatsverwaltung.

Der Massenmord durch Naturgewalt!

145 Todesopfer.

Noch hat man von den entsetzlichen Greueln der Erzwühlung, die entsetzliche Naturgewalt in der Hauptstadt des sächsischen Erzgebirges angerichtet haben, kein klares Bild. Noch kennt man nicht die genaue Zahl der Opfer, die von der Natur erschlagen sind, noch hat man keinen Überblick über die Miesenschäden, die in wenigen Stunden angerichtet worden sind, aber soviel steht fest: Das Unglück, das Sachsen betroffen hat, ist eine der schwersten Katastrophen, die Deutschland je sah, die noch grausiger gestaltet wird, wenn die anderen Unwetterverheerungen in Schlesien, Thüringen und Oberfranken.

Erstarrt ist die Menschheit vor Entsetzen, wenn immer die Zahl von 145 Toten wiederkehrt, von 50 und mehr Vermissten, wenn man liest, daß die Ruine Gottleuba und Berggießhübel Trümmerstätten der Verwüstung bilden, wenn man hört, daß nach der Wasserversorgung die Hungersnot droht. Und Angesichts dieser erschütternden Tatsachen haben es die Kommunisten, und zwar nur die Kommunisten im Reich, fertig gebracht, in einem Augenblick, wo alle Parteien ohne Ausnahme sich einzig waren in der Auffassung, daß schnelle Hilfe not tue, wüste Slandalszenen heraufzubeschwören, aus dieser entsetzliche Geschehnisse für sich, für parteipolitische Zwecke schamlos auszunutzen! Sie haben im Volke einen wichtigen moralischen Schlag erhalten. Alle anderen aber stehen, einzig im Mitleid, einzig in Hilfsbereitschaft, da, um auf diesen schmerzhaften Tag in der Leidensgeschichte des deutschen Volkes ein wenig Sonnenschein strahlen zu lassen.

Der Reichspräsident sandte an den Ministerpräsidenten Schmidt in Dresden folgendes Telegramm:

Der sächsischen Regierung übermittle ich den Ausdruck aufrichtiger Teilnahme an der Unwetterkatastrophe, die im Erzgebirge so vielen Ortschaften Schaden und so vielen Familien Trauer gebracht hat. Ich bitte Sie, die so schwer Betroffenen meines herzlichsten Mitgeföhls zu versichern.

Beileidstelegramme sandten ferner der Reichsregierung, die Ministerien im Reich und in den Ländern, die Vertretungen von anderen hohen staatlichen und kommunalen Behörden. Der Reichswehrminister hat die Hilfeleistung der Reichswehr bei den Wiederherstellungsarbeiten im Unglücksgebiet in Schlesien und Sachsen angeboten. Der sächsische Ministerpräsident hat sich mit den Ministern Dr. Apelt, Elsner und Weber in das Notstandsgebiet im Erzgebirge gegeben, um sich an Ort und Stelle von dem Umfang der Katastrophe zu überzeugen und den beseitigungswerten Opfern die Teilnahme der Regierung zu übermitteln und aus seinem Dispositionsfonds zur Vinderung der ersten Not Spenden zu verteilen. Aus dem dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium zustehenden Mitteln sind den Bezirksverbänden der von dem Unglück betroffenen Amtshauptmannschaften je 125 000 Mark übermittelt worden.

Die Einstüt in Sachsen.

Der entsetzlichen Hochflutkatastrophe in den Tälern der Gottleuba und der Müglitz sind nach letzter amtlicher Schätzung insgesamt mindestens 145 Menschenleben zum Opfer gefallen. Genaue Feststellungen sind deshalb noch nicht möglich, weil die Vermissten erst nach und nach gemeldet werden und auch Ausflügler und bei Kanalbauten in Berggießhübel beschäftigt gewesene) auswärtige Arbeiter umgekommen sind. Immer noch werden Leichen geborgen.

Schwere Unwetter auch in Westsachsen und im böhmischen Grenzgebiet.

In Westsachsen und den angrenzenden Teilen von Thüringen wütete ein heftiges Unwetter. Die Flüsse traten über die Ufer. Besonders schwere Hochwasserschäden werden aus dem Gebiete der Jwandauer Mulde gemeldet, wo das Wasser ungeheure Verwüstungen anrichtete. Auch die Elster und die Pleiße sowie ihre Zuflüsse führten Hochwasser, so daß viele Orte an den unteren Flußläufen bedroht sind. Besonders schwere Hochwassergefahr besteht für Groitzsch. Durch Blütschläge wurden in Taucha und Meuselwitz zwei Personen getötet. Die Bahnstrecke Leipzig-Dorf war durch einen Dammbruch mehrere Stunden gesperrt. Der Verkehr konnte nur durch Umleitung der Züge aufrecht erhalten werden. In den Abendstunden konnte der Verkehr eingleisig wieder aufgenommen werden.

Auch über das böhmische Grenzgebiet ist ein schweres Unwetter niedergegangen. Der Eulandbach wurde in wenigen Minuten zu einem reißenden Strom. In Bodenbach standen die Häuser bis zu zwei Metern im Wasser. Die Brücken wurden fortgerissen. In Euland und Königswalde wurden 17 Häuser fortgeschwemmt. Die Zahl der Vermissten konnte noch nicht endgültig festgestellt werden, doch verlautet, daß in Königswalde allein sieben Personen ertrunken sein sollen. In Bodenbach wird die Zahl der Todesopfer mit drei angegeben.

Zur Vinderung der größten Not

hat der Reichsfinanzminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern zunächst eine Million Mark zur Verfügung gestellt.

Militärische Hilfe.

In Berggießhübel und Gottleuba sind je eine Batterie Artillerie eingesetzt worden, desgleichen Abteilungen von Kavallerie, Infanterie und Pionieren. Gleichzeitig sind von Dresden aus weitere Abteilungen mit Feldküchen entsandt worden, um vor allem die hungernde Bevölkerung zu speisen. Durch Zerstören der Wasserleitung fehlt es in vielen der betroffenen Ortschaften auch an Trinkwasser. Die in Wessstein eingesetzten 60 Dresdener Schupo-Beamten und 90 Mann der Technischen Nothilfe waren nach fast ununterbrochener 24stündiger Arbeit völlig erschöpft.

Eine große Anzahl Schlammumpfen wurde nach Wessstein entsandt, um den teilweise in den Häusern vier Meter hoch liegenden Schlamm schneller zu beseitigen. Selbst das auf hohem

liegende Wessstein zeigt infolge der Erschütterung des Untergrundes Risse.

Neues Gewitter über Berggießhübel.

Elend über Elend.

Um das Unheil zu vollenden, brach ein neues starkes Gewitter über die schwergeprüfte Stadt und die Umgebung herein. Ueber eine Stunde lang tobte das Wetter. Unendliche Wassermassen strömten hernieder. Die Gottleuba und alle Zuflüsse schwellen aufs neue an. Alle Straßen wurden unter Wasser gesetzt. Man mußte sich durch einen halben Meter tiefes Wasser auf höhergelegene Stellen hindurch retten. Es war gerade das was den schwergeprüften Einwohnern, die die letzten Reste ihrer Habe bargen, noch gefehlt hatte.

Lothales.

Gedenktafel für den 13. Juli.

1024 † Kaiser Heinrich II., der Heilige, in Grons († 973). — 1727 † Der Geschichtsforscher Johann Christoph Gatterer in Lichtenau († 1799). — 1767 † Der Tiroler Freiheitskämpfer Josef Speckbacher in Reim bei Hall († 1820). — 1816 † Der Dichter Gustav Freytag zu Arensburg in Schlesien († 1895). — 1825 † Der Kunsthistoriker Anton Springer in Prag († 1891). — 1870 Unterredung zwischen König Wilhelm von Preußen und Benedetti in Bad Ems. — 1874 Attentat Kullmanns auf Bismarck in Kissingen. — 1878 Ende des Berliner Kongresses. — 1889 † Der österreichische Dichter Robert Hamerling in Graz († 1830). — 1913 Niederlage der engl.-franz. Truppen auf Gallipoli.

Luftschlösser.

Der Bau von Luftschlössern kostet keinen Grunderwerb, erspart den Architekten und den Arbeiter mit Bauhandwerkern, kein Streik hindert die Arbeit, keine Baupolizei macht Schwierigkeiten. Es ist die billigste Bauweise. Aus dem Nichts erheben sich die stolzen Paläste, Wolkenträger schießen zu schwindelnder Höhe auf, von denen herab sich der Alltag als Jammerland und die Menschen wie Marionettenspieler ansehen. In rosigstem Licht malt die Phantasie, die Schwester der Erbauern mit dem Fremdbenamen „Illusion“, die Gedankenwelt aus, um für geringe Zeit das Gefühl eines leichtbeschwingten Vogels zu geben, losgelöst von Raum und Zeit und irdischer Enge.

Luftschlösser bauen mag mühsige Träumerei scheinen. Denn allen diesen Gebäuden fehlt die statische Berechnung des nüchternen Verstandes. Sie entstehen ohne die Wasserwaage der Tatsächlichkeit und ohne das Senkblei der festgestellten Verwirklichungsmöglichkeit. Sie haben alle einen Konstruktionsfehler, der auf den mangelhaften Mörtel zurückzuführen ist, wie ihn der profane Ablauf der Stunden mischt. Aber was verschlägt es! Wir sind alle mehr oder weniger Wolkenträumler. Mühen es gelegentlich sein, wenn wir neuen Betriebsstoff brauchen, der die Maschine, die wir selbst sind, in den ausgefahrenen Gleisen des Gewohnten wieder unter Dampf setzt, der uns wieder Schwung und Trieb gibt zur Erfüllung der zugewiesenen Aufgabe. Das Umformwerk der Luftschlösser soll Brennstoff liefern, nicht Flamme sein, die die Tragflächen jenseit, ohne die der Gleitflug über die kleinen Widerwärtigkeiten des Lebens zur freudarmen Fron werden müßte.

In den Luftschlössern wird das Schwerkraft der Dinge handlicher gemacht. Gleich, ob Pfennige oder Millionen das Existenzminimum sind. Der Milliardenbau an der Laube herum, in der er sich als einfacher Mann glücklich wähnt, während der Handlanger in dem Automobilkonnigtum „das höchste Glück der Erdenkinder“ erträumt. Aber schließlich bescheidet sich auch das prunkvollste Luftschloß ganz von selbst auf den Raum, der in der kleinsten Hütte ist.

Die Sommerzeit ist der ideale Baugrund für diese Phantasiestellungen. Blauer Himmel und blumige Wiese, Faltergaulen und Vogelstimmen und freie Zeit fügen die Bausteine zusammen für die „Schlösser, die im Monde liegen“, und in denen immer viel zu früh „des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr“ zu ticken anfangen wird.

*

Mensch und Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

(Nachdruck verboten.)

Jezebeneideten Eponine und Azelma Cosette. Diese saßen ihre Katharina auf einen Stuhl, sich selbst vor die Füße und so sah sie lange unbeweglich, ohne ein Wort zu sagen, in bewunderungsvoller Betrachtung.

„Siehst du, Cosette!“ sagte der Fremde.

„Ja, ich sehe ja,“ antwortete die Kleine.

Dieser Fremde, dieser Unbekannte, der ausah wie ein Besuch, welchen die Vorsehung Cosette machte, wurde in diesem Augenblicke von der Frau Thenardier mehr gehaßt als irgend etwas in der Welt. Indes, sie mußte sich zwingen. Aber sie fühlte mehr in sich, als sie ertragen konnte, so sehr sie auch Verstellung und Heuchelei gewöhnt war, um ihren Mann in allem nachzuahmen. So schloß sie denn ihre Tochter schnell zu Bett, dann bat sie den Fremden um die Erlaubnis, auch Cosette fortzuschicken, die heute sehr müde sei, setzte sie mit mütterlicher Miene hin. Cosette ging zu Bett und nahm ihre Katharina in ihren Armen mit sich.

Mehrere Stunden vergingen. Die Mitternachtsmesse war vorüber, die Zechbrüder hatten sich entfernt, das Haus war geschlossen, die Gaststube leer, das Feuer ausgegangen und der Fremde sah noch immer an derselben Stelle, in derselben Haltung. Seit Cosette sich entfernt hatte, hatte er kein Wort mehr gesprochen.

Endlich nahm Thenardier seine Ruhe ab, ging leise hin und wagte zu sagen:

„Bist der Herr sich nicht zur Ruhe begeben?“

„Sie haben recht,“ sagte der Fremde. „Wo ist Ihr Stall?“

„Ich werde den Herrn führen,“ entgegnete Thenardier

schweigend.

Er nahm das Licht, der Fremde sein Paket und seinen Stod, und so gingen sie in ein Zimmer des ersten Stodes hinan, das kostbar möbliert war mit Mahagoni und ein Bett mit rotsattunen Vorhängen hatte.

„Der Stall wäre mir ebenso lieb gewesen,“ sagte der Mann.

Der Mann hatte seinen Stod und sein Paket in eine Ecke gelegt und als der Mann ihn verlassen hatte, setzte er sich auf einen Stuhl. Nach einiger Zeit zog er die

Schuhe aus, nahm eines der Wachslichter, löschte das andere aus, öffnete die Tür, verließ sein Zimmer und sah sich um wie jemand, der etwas sucht. Er ging über den Korridor und gelangte an die Treppe. Hier hörte er ein leises Geräusch, das wie Kindesstimmen klang. Er folgte diesem und kam an eine dreieckige Vertiefung unter der Treppe oder vielmehr in dieser selbst. Es war ein Raum unter den Stufen. Hier, unter allerlei alten Körben und anderem Gerümpel, in Schmutz und Spinnweben, befand sich ein Bett, wenn man einen zerrissenen Strohsack mit



„Wenn Sie sie nun weggeben,“ sagte der Mann.

einer zerrissenen wollenen Decke, ohne irgend etwas anderes, ein Bett nennen kann. Es lag am Boden. In diesem Bett schlief Cosette. Der Mann trat näher.

Cosette lag völlig angekleidet, wie sie gewesen war, in tiefem Schlafe. Im Winter zog sie sich nicht aus, um weniger zu frieren.

Fest an sich gedrückt hielt sie die Puppe, deren große offene Augen im Dunkel glänzten. Von Zeit zu Zeit seufzte sie tief, als wolle sie erwachen, und drückte die Puppe fast trampschaft in ihre Arme.

Durch eine offene Tür neben dem Schlaflokal Cosettes konnte man in ein großes Zimmer sehen. Der Fremde trat hinein. Im Hintergrunde, vor einer Glastür, standen zwei gleiche, kleine, sehr weiße Betten, die Betten Eponines

und Azelmas. Hinter den Betten sah man kaum eine Korbwiege ohne Vorhänge, in welcher der kleine Junge den ganzen Abend geschrien hatte.

Der Fremde lebte leise in sein Zimmer zurück.

Am anderen Morgen sah Thenardier in der Gaststube neben einem Licht am Tische mit der Feder in der Hand und schrieb die Rechnung für den Fremden im gelben Kode, die 25 Frank ausmachte.

Die Frau stand halb über ihn gebeugt und sah zu.

Der Fremde trat ein.

Die Frau reichte ihm, ohne weiter etwas zu sagen, die zusammengebrochene Rechnung.

Der Mann faltete das Papier auseinander und sah es an, aber seine Gedanken waren offenbar anderswo.

„Machen Sie gute Geschäfte in diesem Montfermeil, Madame?“ fragte er.

„Es geht an,“ antwortete sie höchst verwundert über die Ruhe des Mannes. Dann fuhr sie in elegischem und kläglichem Tone fort: „Die Zeiten sind leider sehr schlecht, Herr, und dann haben wir auch so wenig Wohlhabende hier, lauter kleine und arme Leute sehen Sie hier. Wenn nicht manchmal reiche Reisende kämen, wie der Herr! Wir haben so große Lasten. Sehen Sie, die Kleine kostet uns jährlich so viel!“

„Welche Kleine?“

„Nun, die Kleine, wissen Sie? Cosette, die Lerche, wie die Leute hier sie nennen.“

„Wenn Sie sie nun weggeben?“ sagte der Mann in dem Tone, der gleichgültig klingen sollte, dem man aber doch das Zittern anhöre.

„Wen? Die Cosette?“

„Ja.“

Das blaurote Gesicht der Frau überstrahlte häßliche Freude.

„Ach ja, Herr, nehmen Sie sie, mein guter Herr, behalten Sie sie, nehmen Sie sie mit fort, machen Sie mit ihr, was Sie wollen, und die gute Jungfrau mit allen Heiligen im Paradiese mag Sie dafür segnen.“

„Ach nehme sie mit.“

„Sogleich?“

„Sogleich. Rufen Sie das Kind.“

„Cosette!“ rief die Wirtin.

„Unterdes will ich Ihnen meine Rechnung bezahlen.“

„Wieviel beträgt sie?“

Er blickte auf die Rechnung und konnte eine Bewegung der Überraschung nicht unterdrücken.

— (Fortsetzung)

Wettervorhersage für Mittwoch: Warm bei wechselnder Bewölkung. Etlichweise Gewitter.

Handelsbrauch im Weinhandel. Nach den von den deutschen Weinhandelsverbänden letztmalig am 23. März 1925 aufgestellten Handelsgebräuchen und Geschäftsbedingungen (sogenannte Mainzer-Berliner Beschlüsse) ist hinsichtlich der Abnahme von auf Abruf gekauften Weinen das folgende festgelegt: „Der Ausdruck auf Abruf (ohne bestimmte Zeitangabe) bedeutet, daß der Käufer nach seiner Wahl die Weine bezieht, jedoch muß der Abruf spätestens innerhalb dreier Monate erfolgt sein.“ Nach der Ansicht des Weinhandelsverbandes sollen die Bestimmungen sich als Handelsbrauch durchgesetzt haben. Aus den Kreisen der Gastwirte und der Abnehmer des Weingroßhandels wird uns jedoch berichtet, daß ein solcher Handelsbrauch nicht besteht, vielmehr in der Regel eine bestimmte Abbruchzeit vereinbart wurde. Mangels einer solchen fest vereinbarten Frist könne jedoch eine Abbruchfrist von drei Monaten als angemessen bezeichnet werden.

Die kommende Vereinheitlichung des Autobroschens. Bereits seit längerer Zeit schweben Verhandlungen über die Herausgabe neuer Richtlinien zur Vereinheitlichung des Autobroschens in Deutschland. Der wichtigste Punkt der Neuordnung war die Einführung einer Einheitsbrochure für alle deutschen Städte. Die Verhandlungen über die neuen Richtlinien zogen sich stark in die Länge, doch ist, wie wir erfahren, in absehbarer Zeit mit der Veröffentlichung dieser Richtlinien zu rechnen. Im Prinzip soll, wie uns zuverlässig mitgeteilt wird, an dem Gedanken der Vereinheitlichung festgehalten werden, allerdings nicht in der ursprünglich geplanten strengen Form. Während damals ein einziger Broschentypus eingeführt werden sollte, sehen die neuen Richtlinien zwei, bezw. drei Typen vor. Der Zeitpunkt, wann diese neuen Richtlinien in Kraft treten sollen, steht noch nicht endgültig fest.

Kameradschaftsbund ehem. 80er. Unser Bund hatte am 11. ds. Mts. eine sehr gute besuchte Monatsversammlung. Derl. Verbandsvorsitzende Kamerad Studenral Boehlke sowie eine große Anzahl z. Zt. auf Urlaub weilender Reichswehrsoldaten unserer Traditionskompagnie aus Kassel nahmen daran teil. Nach Erledigung der vereinsgeschäftlichen Angelegenheiten, in welcher derl. Vereinsvorsitzende Kamerad Aschenbrenner besonders in anerkennenswerter Weise die großen Verdienste des Kameraden Boehlke um des Verbandes willen, hervorhob, ergriff nach verschiedenen Ansprachen, auch Kamerad Boehlke das Wort, um noch einmal über Verbandsangelegenheiten zu sprechen. In guter Stimmung war es den Teilnehmern vergönnt, noch lange beisammen zu bleiben und schwer fiel es jedem, sich für den Nachhauseweg zu rüsten. Alle waren sich einig, bald wieder einen solchen schönen Tag zu erleben.

Stadtegesundheitsamt - Ausschub für ärztl. Fortbildung Frankfurt a. M. Am Mittwoch, den 27. Juli, abends 8 Uhr findet im Kurhaus ein Vortrag des Herrn Professor Dr. Brauer, ärztl. Direktor des allg. Krankenhauses Eppendorf-Sandburg, über „Diät-küchenbetrieb“ statt. Nach dem Vortrag ist noch ein geselliges Beisammensein, zu dem die Kur A.-G. freundlichst eingeladen hat.

Kinderfest im Kurgarten. Wir möchten nicht versäumen, nochmals auf das morgen nachmittags 4 Uhr im Kurgarten stattfindende Kinderfest hinzuweisen. Es ist arrangiert von dem Konzertunternehmen Prinz, Essen mit dem Kinderspielleiter Onkel Albert unter Mitwirkung der Spagmacher Pipa und Pepo. Kinderspiele und allerlei Belustigungen werden veranstaltet, sodaß unsere Kleinen auch einmal auf ihre Rechnung kommen — In dem abends 8.15 Uhr vom Kurorchster stattfindenden Konzert gelangen „Des Deutschen Lieblingslings-Duvertüren“ zum Vortrag.

— 50 Jahre Tennis in Deutschland. In diesem Sommer kann der Deutsche Tennisklub auf ein halbes Jahrhundert seines Bestehens zurückblicken. Im Jahre 1877 wurde zum ersten Male in Deutschland, und zwar in Bad Homburg der „Weiße Sport“ ausgeteilt, um von hier aus seinen gewaltigen Aufschwung zu nehmen. Dieses Jubiläum wird von dem Homburger Tennisklub mit dem diesjährigen internationalen Turnier besonders begangen werden. Es findet in der Zeit vom 25.—28. August statt, und eine Anzahl bekannter ausländischer Meister hat bereits ihre Zusage gegeben. Der Deutsche Tennisbund-Berlin hat einige wertvolle Preise gestiftet.

Kurhaus. Der gestrige Reklationsabend über „Schnitzers Fräulein Else“ konnte infolge mangelhaften Kartenverkaufs nicht stattfinden.

Der letzte Tag des Gaufrunfests. Am Montag versammelten sich die Airdorfer Vereine zu einem gemütlichen Frühlingsessen. Nachmittags gegen 2 Uhr trafen die Schüler der Bürgerschulen 3 und 4 zu einem Wettturnen an, das sehr zufriedenstellend verlief. Aus dem Festplatz herrschte buntes Treiben und durften die Carussellbesitzer und die Budeninhaber wohl alle auf ihre Kosten gekommen sein. Das schöne Wetter lockte viele Homburger noch nach Airdorf und beteiligten sich die meisten Besucher noch abends an dem gemütlichen Beisammensein, das sich bis zu den frühen Morgenstunden ausdehnte.

Berichtigung. Der am Sonntag, im Festzug befindliche Wagen mit der Darstellung des Liedes „Am Brunnen vor dem Tore“ war nicht, wie irrtümlich angegeben, von der Firma Mogk gestellt, sondern dem Männergesangsverein Vlederkranz-Airdorf.

Unliebsamer Zwischenfall auf dem Gaufrunfest. Auf dem Festplatz benahm sich ein Mann ungebührlich, sodaß die Polizei einschreiten mußte. Nach Entfernung vom Platz begab sich der Radaubruder in eine Gastwirtschaft. Auch hier krakelte er mehr und mehr und wurde er darauf in Schutzhaft genommen. In der Zelle kam es zu einem Tobuchtsanfall und schlug der Abgeführte mit der Hand durch die bleigefahnen Fenster, daß die Scheibe und Pulsader aufgerissen wurde. Es blieb nichts anders übrig, als den Mann in die Zwangs-

jache zu stecken. Erst dann konnte die Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen. Die Verwundung ist so schwer, daß man an einem Auskommen des Verletzten zweifelt.

Δ Sprendlingen. (Folgendes schwerer Autounfall.) Zwischen Sprendlingen und Langen streich an einer Kurve im Walde ein mit drei Personen besetztes Personenauto mit einem großen Lastkraftwagen einer Frankfurter Firma mit voller Wucht zusammen. Schuld an dem Zusammenstoß soll der Führer des Lastkraftwagens haben, der nicht abgebend hatte und auch nach dem Unfall unbefürmert weiterfuhr. Der Lenker des Personenautos, ein Einwohner von Arheilgen, kam ohne nennenswerte Verletzungen davon. Dagegen erlitt ein anderer Herr einen Knochenbruch und eine tiefe Schnittwunde im Gesicht. Nach dem Frankfurter Lastauto wird noch gefahndet.

Δ Frankfurt a. M. (Mord und Selbstmord.) In der Nacht wurde in der Sophienstraße im Stadteil Bodenheim ein junges Mädchen von ihrem Freund durch zwei Schüsse in den Kopf lebensgefährlich verletzt. Als der Täter sah, daß er verfolgt wurde, ging er flüchtig und erschoss sich, als man ihn festnehmen wollte, in den Anlagen der Zeppelin-Allee.

Δ Unter-Wosau. (Vom Blitze erschlagen.) In der Nacht wurde hier 300 Meter von seinem Vaterhaus entfernt der 15jährige Sohn Adolf des Landwirts Adam Hartmann mit seiner Schafherde vom Blitze erschlagen. Der Junge hatte die Nacht in der Schafhütte zubringen wollen. Als das Gewitter näherkam und die Tiere unruhig wurden, machte er sich auf den Heimweg. Es war gegen 2 Uhr, als das Unwetter seinen Höhepunkt erreichte und die Tiere sich dicht um ihn scharten. Da traf ihn ein großer Teil seiner Herde der todbringende Blitzschlag. 24 Tiere sind dabei umgekommen.

Δ Mainz. (Des Landesverrats überführt.) Der vor einigen Monaten von der Kriminalpolizei der Staatsanwaltschaft Mainz wegen Landesverrats verhaftete und auf Anordnung des Oberreichsanwalts nach Leipzig überführte ehemalige Separatistenführer Erbes aus Nieder-Fingelheim hat dem Untersuchungsrichter des Reichsgerichts in Leipzig unter der erdrückenden Wucht des gegen ihn vorliegenden Belastungsmaterials ein volles Geständnis abgelegt. Die umfangreichen, auf dem Gebiete des schweren Landesverrats bezw. der Spionage zugunsten einer fremden Macht liegenden Straftaten des Erbes liegen in einer Zeit, für die die Annahme des Londoner Vertrages nicht mehr in Betracht kommt. Der Angeklagte hat sich demnach vor einem Straffenat des Reichsgerichts in Leipzig zu verantworten.

Δ Mainz. (Verhaftete Spionin.) Ein nachweislich im Dienst einer fremden Macht stehendes hier überbelemundetes Frauenzimmer, dem zur Last gelegt wird, für eine fremde Macht durch Briefwechsel mit Reichswehrangehörigen wichtige im Interesse der Landesicherheit geheim zu haltende Nachrichten besorgt zu haben, ist verhaftet worden. Der Oberreichsanwalt hat ihre Ueberführung nach dem Darmstädter Untersuchungsgefängnis angeordnet.

Sport-Nachrichten.

Sensation im Großen Preis von Berlin.

Am Großen Preis von Berlin verlagte der Favorit Totoro gänzlich; der Dengst endete auf dem allerletzten Platz. Rab Jong aus dem Stalle Oppenheim siegte vor Lampos und Indigo und brachte seinen Anhängern 85:10.

Der Preis der Alten Brücke.

In Frankfurt holte sich Kremer den „Preis der Alten Brücke“. Gesamtergebnis: 1. Kremer 99,935, 2. Feja 530, 3. Enzel 810, 4. Bauer 1790, 5. Weiß 10 100 Meter zurück.

Westdeutschland gewinnt den Pokal des D. H. F. M.

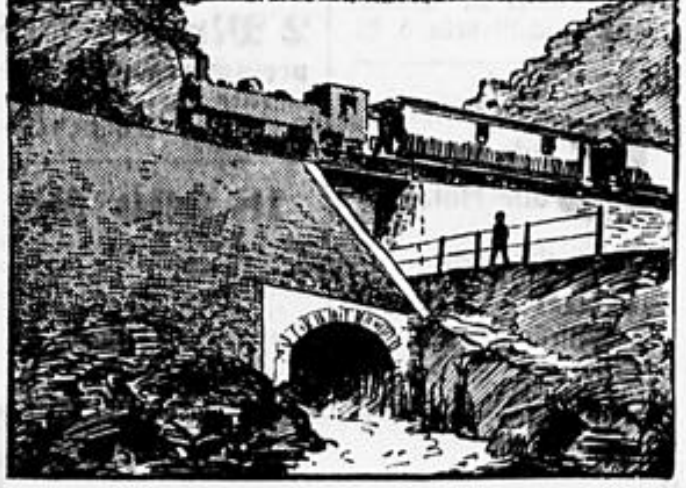
Vier Europameister standen in Dortmund im Endkampf um den Pokal des Deutschen Reichsverbandes für Amateurbogen. Westdeutschland trug mit 10:6 Punkten den Sieg davon. Ergebnisse: Fliegengewicht: Klomp-Berlin schlägt Schindler-Westf. n. P.; Bantengewicht: Konzler-Berlin schlägt Stadländer-Westf. n. P.; Federgewicht: Kurth-Westf. schlägt Europameister Talschov-Berlin n. P.; Leichtgewicht: Tübbers-Westf. schlägt Volkmar-Berlin n. P.; Weltgewicht: Tomgörgen-Köln schlägt Nieder-Berlin n. P.; Mittelgewicht: Gailowits-Berlin und Riedernagel-Westf. kämpfen unentschieden; Halbschwergewicht: Europameister Müller-Westf. zwingt Michaelis-Berlin in der zweiten Runde zur Aufgabe; Schwergewicht: Daniels-Berlin und Schönrath-Krefeld kämpfen unentschieden.

Diener schlägt Leroy.

Am Hauptkampf bei den internationalen Vorkämpfen in Stuttgart siegte Diener (172) über den belgischen Exweltmeister Leroy (163).

7. Baden-Badener Automobil-Turnier.

Am Sonntag wurde das Baden-Badener Automobil-Turnier mit einer Schönheitskonkurrenz abgeschlossen. Hierbei errangen Mercedes-Benz 5, Opel und Cadillac je 2 Siege. Hierzu kamen für Mercedes-Benz 12, für Opel 4 Plätze.



Die Unglücksstätte auf der Harzquerbahn, wo infolge Wollenbruchs der Damm rutschte und die Lokomotive und ein Personenwagen in die Tiefe stürzten.

Sänger des Waldes.

Singdrossel, Misteldrossel, Wacholderdrossel.

Unter den Sängern des Waldes gebührt der Singdrossel der erste Preis. Es scheint, als sei der Wald selbst der Lehrmeister seiner Sangeskönigin gewesen. So voll und abgerundet sind die einzelnen Strophen, tief schattig wie das dichte Blätterwerk der Baumkronen, weich und sanft wie die Moosbede, die

des Wanders Schritt dämpft, und ganz darauf helle, glitzernde Noten, wie der silberne Sonnenschein, der über die Waldböschung zittert. Jetzt jagen die Töne einander, als gäbe es einen Wettlauf mit den Wasserrädern des Wildbachs ober mit den Schlaglichtern, die von den im Wind bewegten Baumwipfeln bald hierhin, bald dorthin geworfen werden. Leidenschaftliche Erregung, ungestüme Lust, so überstrotzt, so überläuft, das ist das Eigenartige des Gesanges. Weist wiederholt die Singdrossel ihre kurzen Motive zwei- bis viermal, woran ihr Lied gleich zu erkennen ist. Das Singdrosselsteht steht in verschiedener Höhe auf Laub- oder Nadelbäumen. Besonders wird ein Astquirl einer jungen Fichte dicht unterhalb des Wipfels als Träger gewählt. Seine Reiter bilden die schön gerundete Kestwand, dazu Salme und grüne Erdmoose. Das Innere des halbkugelförmigen Nestes wird mit einer Mischung von faulen Holzteilchen und Speichel überzogen, daß es aussieht, als sei das Nest mit hellfarbiger Pappe ausgekleidet. Ein hübscher Anblick, wenn sich auf diesem lichten Grund die grünspanfarbenen, mit dunklen Tüpfeln überstreuten Eier abheben, vier bis sechs an der Zahl, beim zweiten Gelege meist nur drei oder vier. Im Mai werden die ersten, im Juli die zweiten Kinder flügge. Ihre Lieblingsnahrung, kleine Schnecken, Würmer, allerlei Käfer und Larven, ziehen die Singdrosseln unter Laub und Moos hervor; Heidel- und Erdbeeren bilden die willkommene Zutat. An der olivbraunen Oberseite und den dunkelbraunen Tropfenflecken, mit denen der lichte Grund von Feder und Brust bedeckt ist, sind die Singdrosseln leicht zu erkennen. Beide Geschlechter tragen fast genau dasselbe Kleid.

Schöner und reicher — so liest man in dem soeben erschienenen Buch von Prof. Dr. Martin Braeh „Aus unserer Vogelwelt“ —, namentlich aber stattdes in ihrer ganzen Erscheinung, sind die Misteldrosseln, die ihren Namen nach ihrer Lieblingsnahrung, den Mistelbeeren, erhalten haben. Sie verfügen über eine angenehme Stimme, die man jedoch nur selten vernimmt. Im Nadelwald begegnet man ab und zu dieser schönen Drosselart, namentlich im Gebirge; doch ist sie keineswegs so häufig wie die Singdrossel. Auch die Wacholderdrossel, die an dem braunen Nacken und Bügel und dem kastanienbraunen Rücken leicht zu erkennen ist, brüht im deutschen Wald, bisweilen auch auf einzelnen in der Landschaft verstreuten Baumgruppen. Sie ist der eigentliche „Krametsvogel“, der früher als die Schlingen in Deutschland noch nicht verboten waren, in den verderblichen Dohnen gefangen wurde. Heute ist die Wacholderdrossel in vielen deutschen Ländern leider noch immer jagbar. Daß es meist nordische Vögel sind, die auf dem Zug dem Schrot des Jägers zum Opfer fallen, rechtfertigt den Schutz auf so kleines Wildgeflügel nicht.

Der falsche Prinz vor Gericht.

Sechs Betrugsfälle.

In Köln stand Harry Domela, der falsche Hohenzollernprinz vor Gericht. Ueber den Prozeßverlauf wird folgendes berichtet:

Domela begrüßt beim Eintreten des Verteidigers diesen mit lächelnder Miene. Der Vorsitzende teilt mit, daß das Zeichen im Saal verboten sei. Als Zeugen sind geladen der Spediteur Kreibich-Köln und der Polizeirat Buzig. Gegen die Vernehmung des letzteren protestiert der Verteidiger, da die Ladung dieses Zeugen der Verteidigung nicht mitgeteilt worden sei. Es kommt darüber zu einer Kontroverse zwischen dem Vorsitzenden und der Verteidigung, die dadurch beendet wird, daß der Staatsanwalt auf die Vernehmung des Zeugen verzichtet. Die Eröffnungsbeschlüsse beziehen sich auf

Sechs Betrugsfälle.

In Köln fühlt sich ein Spediteur geschädigt, von dem der Angeklagte unter falschen Vorpiegelungen 30 Mark geborgt hat. Dann kommt der gegen den Besitzer des Schloß-Hotels in Gotha verübte Betrug, ferner Betrugsereien gegen Heidelberger Korps-Studenten. Schließlich stehen zur Anklage Betrugsfälle in Berliner und Dresdener Hotels.

Das Urteil.

Der Angeklagte wird unter Freisprechung in den übrigen Fällen wegen Betrugs im Rückfalle in vier Betrugsfällen zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wird voll angerechnet. Domela saß sechs Monate in Untersuchungshaft.

Letzte Nachrichten.

Veröffentlichung des Reichsschulgesetzentwurfes.

Berlin, 11. Juli. Zwischen dem Reichskabinett und den Regierungsparteien soll vereinbart worden sein, daß der Entwurf des Reichsschulgesetzes, sobald er dem Reichsrat überwiesen wird, auch veröffentlicht werden soll, damit eine öffentliche Diskussion über seine Einzelheiten möglich ist.

Eine neue Postgebührenvorlage.

Berlin, 11. Juli. Das Reichspostministerium hat, dem Beschluß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost entsprechend, nunmehr nach Abschluß der Verhandlungen im Haushaltsausschuß des Reichstages eine neue Gebührenvorlage fertiggestellt und dem Verwaltungsrat zugehen lassen, in der die Wünsche des Reichstages und des Arbeitsausschusses des Verwaltungsrates nach Möglichkeit berücksichtigt worden sind.

Vom Auto überrollt.

Limburg, 11. Juli. Ein schweres Autounglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich hier in der vergangenen Nacht. Mit größter Geschwindigkeit kam gegen 1 Uhr von dem Sängersfest in Eschhofen ein mit vier Personen besetztes Limburger Auto die von Eschhofen nach Limburg führende Landstraße herunter. Unmittelbar vor Limburg sah das Auto den am Straßenrand gebenden Maschinenbauzögling Kurt Rytzel aus Bierstadt bei Wiesbaden und das Hausmädchen Maria Rihinger aus Limburg. Durch den heftigen Anprall wurden die beiden jungen Leute in weitem Bogen auf die Straße geschleudert, wo sie bald darauf an den erlittenen Verletzungen verschied. Der Führer wurde in Schutzhaft genommen.

Rundfunk.

Mittwoch, 13. Juli. 12.00: Blockenspiel. 3.30: Ilse Helene Köllgen: Märkische und Pommersche Sagen, ausgewählt und neu erzählt von F. W. Schmidt. 5.45: Bücherstunde. 6.30: Kuriositäten aus Zeitungen. 7.00: Zum 50. Todestage des großen Arbeiterfreundes und Mainzer Bischofs Wilhelm Emanuel v. Kelller-Mainz. 7.30: Die Bildungsbestrebungen der Gewerkschaften. 8.00: Das Pflanzenleben im Sommer. 8.15: Gastspiel der Sander-Graef-Bühne: „Der liebe Augustin“. Operette.

Grüßes und Belleres.

Die Jonen des Schweigens.

Seit einiger Zeit hatte die englische Regierung ein Schiff nach dem Indischen Ozean entsandt, um dort Untersuchungen über das mysteriöse Problem der „Jonen des Schweigens“ anzustellen, die gegen Schallwellen undurchlässig sind. Die Expedition konnte schließlich feststellen, daß es unmöglich war, Radiowellen durch diese Jonen zu senden. Während des Weltkrieges hatte man Gelegenheit, eine ähnliche Beobachtung zu machen. Damals wurde der Gesandten aus dem Sundgau bis in die Gegend von Barstube, der aus der Gegend von Breck bis in die Rheingebirge vernehmen. Man sollte nun glauben, daß der Schall an allen Punkten dieser Strecke zu vernehmen gewesen sei. Dem ist jedoch nicht so. Das gesamte Gebiet ist durch einen Ring getrennt, der in zwei Felder, die durch einen breiten Ring getrennt sind. Dieser Ring ist die Zone des Schweigens. Sie wird bedingt durch Lagerungen in der Atmosphäre, die aus sehr hohen Luftschichten der Schallwellen und je nach Dichte und Feuchtigkeit gebildet sind. Diese entstehen, wenn der direkte Schall nicht mehr zu vernehmen vermag. Es ist eine Art von Echo, dessen Besonderheit darin besteht, daß es an der hohen Resonanzschicht beansprucht und noch in seiner Wirkung eine mittlere Distanz überbrückt. Da der Vorgang sich symmetrisch nach allen Seiten abspielt, so wird das Gebiet dieser Distanz ein Ring, innerhalb dessen der Raumkondensator verstreut, um jenseits auf weitere Entfernungen hin wiederum keine Schallwelle zu übertönen.

Wann liegt Wohnungswucher vor?

Ein Hauseigentümer hatte einen nach der Straße liegenden Raum im Erdgeschoss seines Hauses und einen sich anschließenden nach dem Hof gelegenen Raum an einen Pächter für 70 Mark monatlich vermietet und sich von diesem außerdem noch eine Vergütung von 200 Mark zahlen lassen. Er war dieserhalb in erster Instanz wegen Verstoßes gegen die Preistreibeverordnung verurteilt worden. Diefem Standpunkte pflichtete jedoch das Oberlandesgericht Stettin nicht bei, indem es ausführte, es sei noch nicht oerprüft worden, welche Kosten der Vermieter für sein Haus aufzuwenden hat und wie sie sich auf die einzelnen Räume verteilen. Auch auf die Verhältnisse des Mieters und die allgemeine wirtschaftliche Lage müsse bei der Feststellung eines etwaigen übermäßigen Verdienstes des Hauseigentümers Rücksicht genommen werden. Da die Preistreibeverordnung insofern aufgehoben worden ist, so wäre das Oberlandesgericht in der Lage, auf Freisprechung zu erkennen, wenn nicht neuerdings durch § 49a des Gesetzes über Mieterschutz vom 30. 6. 26 der Pächter mit Räumern ausdrücklich unter Strafe gestellt worden wäre. Es müssen daher nach den angegebenen Richtungen hin zunächst erst noch weitere Feststellungen getroffen werden.

Hygienische Tränen.

Tränen sind ein Desinfektionsmittel. Das hat Dr. Alexander Fleming, Arzt am Londoner St. Mary-Krankenhaus festgestellt. Er hat herausgefunden, daß eine Träne, die man in eine Schale mit Millionen Mikroben bringt, sofort diese Millionen vernichtet. Die Wirkung der Träne ist auf eine

sehr große Substanz zurückzuführen, die sie enthält, denn dieser Substanz kann keine Mikrobe Widerstand leisten. Das Wunderbarste ist jedoch, daß diese Substanz die Kraft verliert, so daß man beliebig oft immer neue Millionen Mikroben mit derselben Menge töten kann. Dr. Fleming behauptet, daß überall in unserem Körper diese chemische Substanz verbreitet ist, was nach seiner Ansicht die Erklärung für die Tatsache bietet, daß unser Körper sich gegen die Angriffe der zahllosen Legionen von Mikroben zu behaupten imstande ist, die ihn Tag und Nacht von innen und außen bestürmen. Tränen sind also im buchstäblichen Sinne ebenso wohltuend wie im bildlichen Sinn, den man bisher allein im Auge hatte. Wenn man viel weint, verschwendet man aber viel Lysozin. Deshalb wird es doch vielleicht angezeigt sein, mit den Tränen haushalten.

Handelszeit.

Berlin, 11. Juli

— **Devisenmarkt.** Die Geschäftslage ist unverändert. Sämtliche Werte hielten sich auf der Höhe, die sie am Schluß der Woche hatten.

— **Effektenmarkt.** Die neue Woche eröffnete in wesentlich lebhafterer Haltung. Favoriten, besonders Schultze und Glanzstoff, erzielten neue Gewinne.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizenmarkt. 29, Roggenmarkt. 25.50—25.70, Braugerste markt. 24—27.30, Hafer markt. 25.10—25.80, Mais La Plata 18.50—18.70, Weizenmehl 36—38, Roggenmehl 34—36, Weizenkleie 13.25, Roggenkleie 15.50.

Frankfurt a. M., 11. Juli.

— **Devisenmarkt.** Das Devisengeschäft zeigte keine nennenswerten Veränderungen.

— **Effektenmarkt.** Die Börse zeigte trotz Fortdauer der knappen Geldverhältnisse bei ziemlich lebhaftem Geschäft eine feste Tendenz. Die Farbenaktie stand im Vordergrund.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 31.25, Roggen 27.50, Hafer (inländ.) 26.00, (ausländ.) 23.50—26.00, Mais (gelb) 18.75—19.00, Weizenmehl 40.75—41.25, Roggenmehl 38.00—38.25, Weizenkleie 12.75—13.00, Roggenkleie 14.00—14.50, Erbsen 30.00—30.00, Bohnen 40.00—40.00, Stroh 4.75—5.25.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Bezahlt wurden für ein Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Schlachtw. 1. jung. 0.62—0.68; 2. ältere 0.58—0.61; b) sonst. vollf. 1. jung. 0.55—0.57, ältere 0.50—0.54; Küllen: a) jüngere, vollfleischige, höchst. Schlachtw. 0.58—0.62; b) sonst. vollf. ober. ausgem. 0.54—0.57; Rinder: a) jung., vollf. höchst. Schlachtw. 0.52—0.56; b) sonst. vollf. ober. ausgem. 0.45—0.51; c) fleisch. 0.38—0.44; d) gering gen. 0.30—0.37; Gärse (Kälbinnen, Junggrinder): a) vollfleisch., ausgem. höchst. Schlachtw. 0.62—0.66; b) vollf. 0.58—0.61; c) fleisch. 0.50—0.57; Rinder: a) beste Mast- und Saugfälscher 0.74—0.78; b) mittl. Mast- und Saugfälscher 0.68—0.73; c) geringe Rinder 0.55—0.65. Schafe: a) Mastlamm und jung. Mastlamm 1. Weidemast 0.50—0.55; 2. Einlamm 0.44—0.49. Schweine (Lebendgew.): a) Fettf. über 150 kg. 0.62—0.63; b) vollf. von 120—150 kg. 0.62—0.64; c) vollf. von 100—120 kg. 0.62—0.64; d) vollf. von 80—100 kg. 0.63—0.65; e) fleisch. von 60—80 kg. 0.60—0.63; Sauen 0.55—0.59.

Kurhaus Bad Homburg

Program für die Woche vom 10. Juli bis 16. Juli 1927.

Bei günstiger Witterung (12 Grad Celsius) täglich außer Montags um 7.30 Uhr Morgenmusik an den Quellen.

Dienstag Konzerte des Kurorchesters nachmittags 4 und abends 8.15 Postauto: Bad Nauheim.

Mittwoch Konzerte des Kurorchesters nachmittags 4 und abends 8.15 Uhr. Abendkonzert „Des Deutschen Lieblings-Querluren“ nachmittags 4 Uhr im Kurgarten Kinderfest „Im Märchenland“, arrangiert vom Konzertunternehmen Prinz. Essen. (Näheres Plakate) Postauto: Feldberg.

Donnerstag Konzerte des Kurorchesters nachm. 4 u. abds. 8.15 Uhr. Im Kurhaushealer abds. 8 Uhr Operette oder Lustspiel. (Näheres Plakate). Postauto: Tenne-Camberg.

Freitag Konzerte des Kurorchesters nachmittags 4 und abends 8.15 Uhr. Abendkonzert: Aus Zigeuner-Musik. Nachmittags 3 Uhr Gemeinschaftlicher Spaziergang (Treffpunkt auf der Kurhausstrasse.) Postauto: Weilburg-Bransfels.

Samslag Konzerte des Kurorchesters nachmittags 4 und abends 8.15 Uhr. Abends Doppelkonzert Feuerwehrkapelle-Kurorchster. Illumination, Leuchtfontäne. Postauto: Feldberg.

Samslag und Sonntag nachm. 3 Uhr im Kurpark Reil- und Fahrturnier. (Näheres Plakate)

Die Kurhauskapelle spielt täglich mit Ausnahme des Montags zum Tanz. Die Zeiten werden durch Umschlag bekanntgegeben.

Täglich von 11.30—12.30 Uhr vorm. und 10—11 Uhr. abends im Konversationszimmer Steinway-Wette-Flügel der Firma M. Wette und Söhne, Freiburg/Baden. Zu den Künstlerkonzerten stehen Flügel und Piano der Firma J. Blüthner-Leipzig zur Verfügung.

Eintrittspreise: Tageskarten Mk. 1.— Wochen nachmittags und abends je Mk. —.50 (mit Ausnahme Samslag Abend) Samslag Abend und Sonntag Nachmittag und Abend haben nur Tageskarten Gültigkeit.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 13. Juli 1927, nachmittags 3 Uhr versteigere ich im Bayrischen Hof Dorotheenstrasse hier zwangsweise meistbietend gegen Barzahlung:

1 Grammophon mit Platten, 1 Sopha, 1 Tisch, 2 neue Küchenherde, 1 Warendschrank, 2 Ladentheken mit Marmorplatten, ferner 1 goldene Herruhr.

Bad Homburg v. d. S., den 12. Juli 1927.

Doos, Obergerichtsvollzieher, Saalburgstr. 4.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 13. Juli 1927 nachm. 3 Uhr sollen im Bayrischen Hof, hier, Dorotheenstrasse 24, Möbel aller Art: 1 Grammophon, Kassenschrank, Nähmaschine, Schreibisch, Schnellwagen u. a. m.

Ferner voraussichtlich bestimmt: 1 Bücherschrank, 1 Schreibisch, 1 Sofa mit Umbau, 1 Büffel, 1 Credenz, 2 neue Sportanzüge und eine Partie Strümpfe, Hemden, Kragen und Handschuhe. Um 5 Uhr nachm. in Altdorf: 1 großer geschl. Buchensamm. Versammlung am Bezirksvorsteheramt, zwangsweise öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Bad Homburg v. d. S., den 12. Juli 1927.

Schneider, Obergerichtsvollzieher.

Wohnung

2 Zimmer mit Küche für ältere, ruhige Leute gegen Abstand gesucht. Offerten unter 5077 an die Exped. ds. Bl. 5077

Für älteren Herrn und Dame auf vier Wochen möbl. Zimmer sofort gesucht. Off. u. N. 1567 a. d. Exped.

Prima Kollfeinische Cervelat-, Plock-, Salami-, u. Delikatess-Feinwürst liefert sehr preiswert franco, incl. Verpackung Erich Drescher, Plön Kollfein. (5082)

Stenotypist, welche stoll stenografieren und Maschine schreiben kann gesucht.

Offerten unter Dr. B. 5081 an die Geschäftsstelle d. Bl.

5076) Schicke

Bade-Anzüge
Bade-Mutzen

billigste Preise.

Käthe Abel

Luisenstraße 96,

Ein weiß emaillierter Küchenherd

5053) sehr gut erhalten, sowie 2 eiserne Küchens zu verkaufen. Anzugeben von Abends 8 Uhr ab Gymnasiumstr. 18 parl.

Privat- Mittagstisch
gut u. reichlich

Frau A. Zschmann, Köchstrasse 9. 1. (4083)

Frische Eier

Stck. 12—13 Pfg. geräucherter Wurst
Alle Arten empfehl
Ferdinand Brod
Wallstr. Ecke Elisabethenstr.

2 Motore 1/2 PS.
preiswert zu verkaufen
Offerten an die Expedition des Blattes. (5080)

48.000 Mk.
aus Erbschaft civil. geteilt gegen 6—7 Proz. an reelle Zinszahler abzugeben. Näheres durch B.N.Z. 371 an Ala-Hasenstein u. Vogler, Frankfurt a. M. (5078)

Außergewöhnlich billiges Angebot

Damen-Hüte

5008 schöne Modelle

2.90, 3.50, 4.50 Mk. und höher

! Beachten Sie meine Schaufenster!

Pug- und Modewaren

Kuisenstr. 13 Helene Meier Marktlauben



Ein Geschäft, das nur von der Kundschaft des zufällig am Laden vorübergehenden oder in der Nähe wohnenden Publikums leben will, ist zum ewigen Sichtung verurteilt.

Der kleinste Kaufmann in abgelegener Strasse kann Kunden an sich ziehen, wenn er hin und wieder durch ein Inserat auf diese oder jene preiswerte Ware in seinem Laden hinweist.



Sie sparen Geld

Bringen Sie Ihre sämtl. Schuhe zu uns. Wir garantieren für la Krenleder Prinzip: streng reell und billig Schuhinstandsetzungs-Haus Garraß 5050 Nur Schulstraße 11, neben Stadt Cassel.

Schönheitsfehler

mögen es sein Sommerprossen, Damenbart, Pickel, Mitesser, Leberflecke, Warzen usw. kann jeder mit geringen Kosten selbst leicht gründl. beseitigen. Auskunft kostenlos gegen Rückporto durch „Paber“ Köln

Kostenlose Feuerbestattung

ohne jede Wartzeit gegen geringe Monatsbeiträge, gewährt die Deutsche Feuerbestattungskasse „Flamme“
Auskunft erteilt Herr Gustav Lüdecke, Bad Homburg, Walzenhausstrasse 4.
Verein für Feuerbestattung e. V. für Bad Homburg und Umgegend.

Jakob Hofmann

FRIEDRICHS DORF - KÖPPERN
Baupenglerel und Installationsgeschäft

Anfertigung von Gas-, Kalt- und Warmwasseranlagen Gas- Koch- und Heizanlagen, Dachbedeckungen und Oranente in Zink, Kupfer etc. Reparaturen prompt und billig. —0-0-0-0-0-0-0-0-0-0—



Elegante Damenhüte und Pelze in allen Preislagen

Babette Denfeld

Luisenstraße 94 2014